

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1677

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 12 RM, 90 Pf., in Altensteig 12 RM, 45 Pf. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile über deren Raum 60 Pf., die Restzeile 1 RM, 80 Pf. Mindestbetrag eines Auftrags 2 RM. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 197.

Altensteig, Donnerstag den 25. August.

Jahrgang 1921.

Ein Welt-Dreibund.

Am Unterhause hat Lloyd George kürzlich den Gedanken eines amerikanisch-japanischen Bündnisses erörtert. Die Gegenpole der Weltpolitik sind zurzeit Amerika und Japan, und England ist mit Japan verbündet. Das ursprünglich langfristige Bündnis läuft nur mehr mit einjähriger Kündigung weiter, aber England kann es nicht kündigen, ohne seine vorkriegliche Stellung der feindlichen Unterwürfung durch Japan auszuweichen. Danach trägt man in London kein Verlangen, und auch aus Rücksicht auf Australien läßt man sich zu keinem vorläufigen Bruch mit dem Verbündeten treiben, mit dem man 20 Jahre lang in einer doch für beide Teile recht nutzbringenden Geschäftsverbindung gestanden hat. Unbequem könnte die Lage Englands aber werden, wenn es sich eines Tages gezwungen sähe, zwischen Japan und Amerika zu wählen. Zwar, es ist unwiderprochen behauptet worden, das japanische Bündnis verweise England gegen Amerika überhaupt nicht. Daß hier eine Ausnahme vorbehalten ist, konnte man auch aus Lloyd Georges Rede heraushören. Immerhin kann man es einem Staatsmann, der das Reich eben erst mit genauer Not durch die Gefahren des Weltkriegs durchgehauert hat, schon nachfühlen, daß er die beiden Gegner lieber unter den gemeinsamen Hut eines Bündnisses bringen möchte. Mit englischer Führung natürlich. Die Welt würde in Interessentkreise aufgeteilt werden, und der Genier „Welt-Reich" könnte einpaßen.

Man lang diesen Gedankenengängen nicht folgen, ohne sich der Bündnisangebote zu erinnern, die England um die Jahrhundertwende der deutschen Regierung hat machen lassen. Dritter im Bunde sollte damals Japan werden, während in dem neuen Bündnisplan den Japanern wohl eher die Rolle der Deutschen von damals zugedacht ist: „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt". Was? Gewaltanwendung aber diesmal weniger von England, als von der anderen angelsächsischen Macht, Amerika, droht. Dennoch ist zwischen der politischen Lage heute und damals ein tiefer, in der geographischen Lage begründeter Unterschied. Die Japaner haben die Bewegungsfreiheit, die wir uns erst durch vorläufige Bündnispolitik sichern — oder erkämpfen mußten. Der japanische Hintersee liegt — wie der englische — im Weltmeer; von Deutschland führt der Weg ins Weltmeer zwischen Frankreich und England durch. Für das Deutschland also war es Lebensfrage: England und Frankreich nicht zusammenkommen zu lassen, damit der deutschen Wirtschaft die Arter nicht zugeschnürt werde. Für Bismarcks politische Wirksamkeit hat es diese Frage nie gegeben. Einmal, weil Deutschland in die Weltwirtschaft noch nicht so hineingewachsen war, daß der freie Zugang zur Meer über sein Leben oder Sterben entschieden hätte. Und zum anderen, weil das damalige England an ein Bündnis mit Frankreich nicht im Traum dachte. Das wurde freilich unter Caprivi anders. Caprivi hat die Möglichkeit einer englisch-französischen Entente herausgemerkt.

Bülow und Tirpitz nahmen die Möglichkeit einer englisch-französischen Entente leichter als Caprivi. Die englischen Bündnisangebote wurden abgelehnt in der Überzeugung, daß der freie Zugang zum Weltmeer nötigenfalls auch gegen England und Frankreich zu erzwingen wäre. Die Japaner erhebt die Angst der Lage der Sorge, wie der Zugang zum Weltmeer offen zu halten sei. Der kann ihnen auch von einer starken feindlichen Überlegenheit dauernd nicht gesperrt werden. Trotzdem wird es ein Bündnisangebot, auch wenn es von seinem Gegenüber Amerika kommt, genau so höflich in Erwägung ziehen, wie es die „Abrüstung" in Erwägung gezogen hat — mit dem Endergebnis, daß die Kassenfrage davon unzer trennlich sei. Und wenn die Sache ernst werden sollte, so wird es vermutlich auch das Bündnis selbst nicht ablehnen, in der zurechtfindenden Hoffnung, daß es für sich selbst schon das Beste daraus machen werde.

Aber auch Amerika in bezug auf Japan? Unter dem bedenklichen Mantel eines Bündnisses ist die „friedliche Durchdringung" der Randgebiete des Stillen Ozeans durch die Gelben, die Amerika heute schon wie das Höllefeuer fürchtet, doch kaum mehr zu hindern! Hier liegt vielleicht das Haupthindernis für Lloyd Georges Plan. Den Amerikanern liegt wohl mehr daran, England von Japan loszubringen, als im englisch-japanischen Bund der Dritte zu sein. Sie würden es vermutlich vorziehen,

die Gelben sofort einzukreisen, statt noch erst den Umweg über ein Bündnis einzuschlagen. Aber einzukreisen können zwei, wenn sie sich ohne Worte verstehen, den Dritten im Bunde auch. Besonders, wenn sich noch ein Vierter als Strohmann — China — dafür gewinnen ließe. Man begreift es nach alledem, wenn sowohl Japaner wie Amerikaner den verlodenden Worten Lloyd Georges mit Zurückhaltung lauschen. Dennoch, ein amerikanisch-japanisch-britisches Bündnis würde die Welt überlegen beherrschen. Darin mag in der Tat eine starke Verlockung für alle drei liegen.

Neues vom Tage.

Die Teuerungsgesprächungen.

Berlin, 24. Aug. Die gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium haben noch zu keiner vollen Einigung geführt. Die Forderungen der Gewerkschaften würden dem Reich eine Mehrausgabe von 24 Milliarden und die Gehaltswünsche des Deutschen Beamtenbunds weiter eine solche von 16 bis 18 Milliarden Mark verursachen, wofür keinerlei Deckung vorhanden ist. Reichsverkehrsminister Gröner führte aus, im Eisenbahnwesen sei zwar der Personalverehr befriedigend, der Güterverehr habe aber stark nachgelassen. Allein dadurch, daß die Bergarbeiter keine Übersichten mehr machen, werden täglich 3000 Wagen weniger verladen. Noch schlimmer sei der Ausfall in Oberschlesien. Der Tarif werde aufs neue erhöht werden müssen. Reichspostminister Giesberts kündigte bei dem Abmangel der Postverwaltung von zwei Milliarden eine neue Erhöhung der Posttarife von 1:10 an. Ein einfacher Brief werde z. B. 1 Mark Porto kosten. Geheimrat Kühnemann erklärte, die noch ausstehenden Forderungen der Besoldungsordnung sollen den Beamten sofort ausbezahlt werden. Die Reichsregierung sei bereit, einen Ausgleich der Teuerungszuschläge für die 5 Erstklassen vorzunehmen, daß der Unterschied zwischen Klasse A und B nur 10 Prozent (statt 15) betragen soll. Die Forderung der gleichmäßigen Erhöhung des Gehalts aller Beamten könne die Reichsregierung nicht zustimmen, doch sei sie bereit, einzelne Teuerungszuschläge in verschiedenen Ortsklassen um je 15 Prozent zu erhöhen; die Stundenlöhne der Staatsarbeiter sollen um 85 Pf. in gleichem Maß erhöht werden. Die Kinderzuschläge sollen bei Ortsklasse A von 150 auf 175 Prozent, bei Klasse B auf 125 Prozent gehoben werden.

Die Vorschläge wurden von Seiten der Vertreter und der Arbeiter als unzureichend erklärt, man einigte sich sodann auf eine gleichmäßige Zulage von 20 Prozent. Als Kinderzulage sollen in Ortsklasse A 200, B und C 175, D und E 150 Prozent bezahlt werden. Diese Auszahlung erfolgt bereits am 1. September. Da die Gewerkschaftsvertreter auf einer Mindestversicherung bestanden, müssen die Verhandlungen heute wieder ausgenommen werden.

Die Ablehnung Quinones.

Paris, 24. Aug. Die Absage des spanischen Botschafters Quinones wird in den Blättern lebhaft bedauert. Sie sprechen die Erwartung aus, daß dieser Schritt die Lösung der Frage noch mehr verzögern werde.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt: Die Weigerung des Quinones de Leon ist wohl auf die „ablenkenden" zurückzuführen, die in der deutschen Presse bezüglich der mutmaßlichen Haltung der spanischen Diplomaten erschienen sind. Die spanische Regierung befürchtet anscheinend, daß sie sich durch eine Beteiligung an der ober-schlesischen Frage Feindschaft zuschie. Der „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß nur noch 2 Mitglieder vorhanden seien, die in der Lage seien, die unparteiische Rolle eines Berichterstatters zu übernehmen, nämlich der belgische Vertreter (!) und der Brasilianer Da Cunha.

Besprechungen über die Teuerungszulagen.

Berlin, 24. Aug. Heute vormittag traten der Reichsfinanzminister und die Führer der Koalitionsparteien zu der angekündigten Besprechung über die Frage der finan-

ziellen Dedung der Beamten- und Arbeiterforderungen zusammen. Die Besprechungen haben noch keinen Abschluß gefunden.

Die veruntreuten Unterstützungsgelder.

Berlin, 24. Aug. Gestern kam es in der Generalversammlung der Vertreter der Betriebsräte von Groß-Berlin, die sich mit den veruntreuten Geldern der Unterstützungskommission und des roten Bollzugsrats beschäftigten, zu lärmenden Auseinandersetzungen. Der Unabhängige Emil Barth gab als Vorsitzender der Unterstützungskommission einen Bericht über die Schiedungen, die von den kommunistischen Kassierern der Kommission und des roten Bollzugsrats vorgenommen worden sind. In der Abrechnung fehlten 199.000 Mark. Auch zweifelt Barth die von dem Bollzugsrat angegebene Summe von 50.000 Mark an, die angeblich für die streikenden Angehörigen in der Metallindustrie gesammelt worden seien. Es müßten weit größere Summen zusammengekommen sein.

Itali übernimmt die Verichterstattung.

Paris, 24. Aug. (Savas.) Infolge der Weigerung des spanischen Botschafters Quinones de Leon wird Bicomte Jishi (Japan) selbst vor dem Botschaftsrat in der ober-schlesischen Frage Bericht erstatten.

Aus dem besetzten Gebiet.

(Brz.) Saarpfalz, 24. Aug. Die Bestimmungen des bayer. Volksschullehrergesetzes vom 14. August 1919 und des bayer. Schulbedarfgesetzes wurden von der Regierung des Saargebietes, insoweit sie die Schulleitung und die Schulaufsicht betreffen, außer Kraft gesetzt.

(Brz.) Landau, 24. Aug. Eine Schneiderin aus Kaiserslautern wurde, weil sie einer als Kundin erschienenen Frau eines französischen Generals gegenüber, als das Gespräch auf den Krieg kam, gegen die französische Nation beleidigende Andeutungen und Gebärden gemacht haben soll, vom französischen Gericht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Verhandlungen mit den Saboten?

Paris, 24. Aug. Wie das „Journal" aus San Sebastian meldet, sprach man in amtlichen Kreisen von der Möglichkeit, daß die Spanier mit den Saboteuren verhandeln. Man glaubt, es sei die beste Lösung. Aber ein Kalkül anzubieten.

Irland lehnt ab?

London, 24. Aug. Dem „Daily Telegraph" zufolge folge bedeutet die in London eingetroffene Antwort der Baleras an die britische Regierung eine Verwerfung des Angebots. Zugleich werden jedoch Fragen gestellt, die zu einer Fortsetzung der Verhandlungen führen dürften.

Montenegrinische Umtriebe in Italien.

Rom, 24. Aug. Die Polizei nahm eine Hausdurchsuchung im ehemaligen montenegrinischen Generalkonsulat, in der Wohnung des ehemaligen Generalkonsuls Popowitsch und in der des ehemaligen Ministerpräsidenten Plamenaz vor. Die Räumlichkeiten wurden von der Polizei besetzt. Die Zeitungen glauben, daß die Hausdurchsuchung mit dem Treiben einiger Montenegriner zusammenhängt, die in Italien selbst Propaganda gegen Italien machen.

W.B. Berlin, 25. Aug. Gestern nachmittag fand im Berliner Stadion der vom Nationalverband deutscher Offiziere und vom Verband nationalgesinnter Soldaten veranstaltete Frontkämpfertag statt. Der Vorbeimarsch der ehemaligen Frontkämpfer, die von dem Prinzen Eitel Friedrich angeführt wurden, wurde von General Ludendorff abgenommen. Darauf hielt General Graf von der Goltz eine Ansprache und brachte Telegramme des ehemaligen Kaisers und des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zur Vorlesung. Das Fest schloß mit Pausenstreich und Fackelzug.

W.B. Berlin, 25. Aug. Wie die Blätter hören, sind die Verhandlungen über den deutsch-amerikanischen Friedensvertrag, die zwischen dem Minister des Auswärtigen Dr. Rosen und dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Berlin, Dresden, geführt worden sind, zum Abschluß gelangt. Ueber den Inhalt des Vertrags ist eine Einigung erzielt worden. Der Vertrag wird in Kürze unterzeichnet und gleichzeitig in Berlin und Washington veröffentlicht werden.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 25. August 1921.

Aufhebung der Verfügung über die Salzkontingente. Die Verfügung des Ernährungsausschusses über die Salzkontingente der Bierbrauereien und den Salzhandel wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Warnung. In ganz Deutschland werden gegenwärtig Werbungen unter dem Vorgeben, sie seien für Personalwechsel, vorgenommen. Die amtlichen Untersuchungen haben ergeben, daß dies nicht zutrifft, und daß es sich um Auffällungsverfälschungen für die französische Fremdenlegation handelt. Also Vorsicht!

Kriegsanleihe als Zahlungsmittel. Eine Firma hatte an das Reich für gekauftes Heeresgut im Betrag von 51000 Mark Kriegsanleihe in Zahlung gegeben. Das Reichsschatzministerium wollte die Anleihe aber nur zur Hälfte des Kaufpreises annehmen, da das Reich finanziell überfordert und der Kurs der Kriegsanleihe stark gesunken sei. Landgericht und Kammergericht in Berlin entschieden zugunsten des Schatzministeriums, das Reichsgericht hob aber deren Urteil auf die Revision der Firma hin auf und verwies den Rechtsstreit aufs neue an das Kammergericht. In der Begründung wird ausgeführt, den Zeichnern der 8. und 9. Kriegsanleihe sei feinerzeit zugesichert worden, daß bei Verkäufen aus Heeresbeständen die Kriegsanleihe zum vollen Nennbetrag in Zahlung gegeben werden dürfe. Für die Zusicherungen einer Reichsbehörde habe das Reich einzustehen. In der Zustimmung konnte zugleich die Erklärung liegen, daß die Anordnungen des damaligen Reichsschatzamts nicht zurückgezogen oder geändert werden. Es sei auch zu prüfen, ob die Zustimmung nur den Zeichnern der 8. und 9. Kriegsanleihe oder jedem Inhaber der Papiere zugute komme. Ferner sei zu prüfen, ob die Vergünstigung sich nur auf Käufe aus Heeresgut oder auch auf Käufe aus den Beständen der Kriegsgesellschaften erstrecke.

Kein Streckungsmittel bei Brot. Der Reichsernährungsausschuss hat angeordnet, daß vom 16. August ab alle Streckungsmittel bei der Brotbereitung fortfallen müssen, um das Brot in einwandfreier Beschaffenheit zu haben. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Auch darf Brotmehl nicht in marktfreiem Brot verbacken werden.

Post und Postkammer.

Die Postkammer, die neulich durch die Postausdrücke für den „Kongress der anthroposophischen Gesellschaft“ gemacht wurde und allgemein Kergernis erregte, veranlaßte den Württ. Handelskammertag an die Oberpostdirektion eine Eingabe zu richten, in der ausgeführt wird: Es ist ein Unterschied, ob die Postverwaltung bei postfachamtlichen Mitteilungen die von ihr versandten posteigenen Umschläge mit Postkammerausdrücken versieht, oder ob sie private Briefe in dieser Weise stempelt. Ein der Post zur Beförderung übergebener Brief geht nicht in ihr Eigentum über. Jedes Bedenken der Umschläge stellt, soweit es nicht ausschließlich der Entwertung der Freimarkte dient, einen Eingriff in das Eigentum des Absenders dar. Nach dem genannten Beispiel könnte es vorkommen, daß die Briefe einer Firma mit Postkammerstempeln einer Konkurrenzfirma überdrückt werden. Einen solchen unzulässigen Eingriff in die Konkurrenzverhältnisse um der Einnahmen der Post willen, wird sich kein Geschäft, das auf seinen guten Ruf hält, bieten lassen und sich veranlaßt sehen, wegen Verletzung ihres Eigentums und einer gegen die guten Sitten verstoßenden Schandensuffizierung gegen die Postverwaltung gerichtlich vorzugehen.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill

(54)

(Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick klopfte es an die Gungtür.

„Wer ist da?“ fragte sie scharf, unwillig über die Störung. Und dann ging sie hin, um zu öffnen. Als sie sah, daß es Wolters war, der da vor ihr stand, sagte sie in freundlicherem Tone:

„Ah, Sie sind es, Herrmann! — Was wünschen Sie von mir?“

Der Oberkellner schickte mich, um zu melden, daß das Souper serviert ist. — Und ich sollte fragen, welchen Wein Sie...

Der begonnene Satz wurde durch die rauhe Trinkerstimme des Mannes in der Nebenkabine unterbrochen.

„Ach was — Wein! — Ich bleibe bei meiner Marke. Cognac! — nichts als Cognac! — das ist das einzig Wahre! — Und auf das laß ich mich nicht verlassen, ich ganz. Wenn ich was Ordentliches zu trinken habe, bin ich schon zufrieden. — Und das ist nicht einmal bei übertriebenem Namen hören muß! — Ich heiße Paul von Randow und nicht anders.“

Dertha schaute ihm wie ein Beintuch, als sie die Rabine verließ. In ihrer grenzenlosen Beschämung verweigerte sie es, Wolters anzusehen. Hätte sie es getan, so würde sie wahrgenommen haben, daß sein Gesicht nicht weniger bleich geworden war als ihre und daß ein Ausbruch starrer Entsetzen in seinen weit geöffneten Augen war.

Während er langsam nach der Küche hinschritt, murmelte er vor sich hin:

„Paul von Randow — Paul von Randow! — Der ist also wirklich der schreckliche Verführer meiner unglücklichen Schwester!“

27. Kapitel.

Dertha hatte den gemeinschaftlichen Salon betreten in der Annahme, daß sich die Tante bereits in den Speiseraum begeben hätte. Denn sie mußte allein sein, um den furchter-

|| Stuttgart, 24. Aug. (Zur Lohnbewegung in der württ. Metallindustrie.) Die heutigen Verhandlungen über die Lohnforderungen der Metallarbeiter vor dem Schlichtungsausschuss sind ergebnislos verlaufen.

Stuttgart, 24. Aug. (Weizenpreisabfall.) Laut Bekanntmachung der Bäckereiunion ist jetzt Weizenmehl zu 4.10 Mk. und bei Abnahme von 5 Pfund zu 4 Mk. das Pfund einschließlich Verpackung in allen Bäckereien zu haben.

Die Angestelltenverbände sind mit dem Arbeitgeberverband für Handel usw. in Verhandlungen eingetreten. Der Verband bietet für August eine Erhöhung der Gehaltsbezüge um 10 Prozent, für September 20 Prozent. Vom 1. Oktober soll der Tarif neu geregelt werden.

Im württ. Baugewerbe haben die Arbeiter einen Lohnzuschlag von 2.50 Mark für die Stunde gefordert und die von den Arbeitgebern verlangte 10-Stundenwoche verweigert. Am 25. August fanden die entscheidenden Verhandlungen statt.

Eine Sowjetsteuer. Die Betriebsversammlung der Arbeiter in den Offenmann-Werken hat alle Arbeiter verpflichtet, in Teilschulden 20 Mk. zur Unterstützung der Notleidenden in Sowjetrußland abzuliefern.

Waiblingen, 24. Aug. (Noch ein Zuckerschicht.) Bei der landwirtschaftlichen Bezugs- und Abgabengesellschaft ist jetzt ein zweiter Angestellter unter dem Verdacht der Teilnahme an den gemeldeten Zuckerschulden verhaftet worden.

Waiblingen a. G., 24. Aug. (Tödlischer Stich.) Ein im Arbeitshaus untergebrachter Strafgefangener bekam mit einem Neuzugewiesenen einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Der Strafgefangene steckte seinen Gegner durch einen Stich ins Herz.

Heilbronn, 24. Aug. (Sinnlose Preise.) Die Gemeinde Großgartach hat den Ertrag von 11 Wiesenparzellen verkauft. Sie brachten im vorigen Jahr 354 Mk. und heuer 2960 Mk. Bei der Versteigerung des Gemeindegutes war der Zentner mit etwa 40 Mk. veranschlagt, bezahlt wurden aber weit über 100 Mk.

Crailsheim, 24. Aug. (Selbsthilfe.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt lehnte das Publikum die hohen Preise durchweg ab und hielt mit dem Kauf solange zurück, bis die Verkäufer sich zu einem Abstrich herbeiliessen. So konnten schließlich Birnen, für die anfänglich 1 Mk. verlangt wurde, um 60 Pfg. das Pfund erstanden werden.

Hall, 24. Aug. (Amisuntererschlagung.) Der 28 Jahre alte verheiratete Verwaltungspraktikant Theodor Klein von Oberhinter, O.A. Weinsberg, wurde im April 1920 von der Amiserversammlung Crailsheim zum Verwalter der Bezirksfürsorge gewählt. Von den Geldern, die er an Unterhaltungen, Kapitalabfindungen usw. auszahlte, verbrauchte er nicht weniger als 48117 Mark für sich in einem Jahr, da er ein ärmliches Leben führte. Bei der Kontrolle am 20. Mai 1921 kamen die Unterschlagungen an den Tag. Die Strafkammer erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Monate Ehrverlust. Für die unterschlagene Summe muß die Amiserversammlung Crailsheim aufkommen.

Stuttgart, 24. Aug. (Noch ein Vorkorb.) Gleichzeitig mit den Textil-, Metall-, Bau- usw. Arbeitern haben jetzt auch die Hotelangestellten, die von der Lebensmittelerweiterung vergleichsweise am wenigsten betroffen werden, einen Lohnstopp unternommen. Sie verlangen kürzere Arbeitszeit und mehr Lohn. Der Verband verlangt Erfüllung der Forderungen bis morgen. Die Hotelbesitzer haben sich außerstande erklärt, innerhalb so kurzer Frist eine Entscheidung zu treffen.

lichen Eindruck der letzten Minuten zu verwirren und ihre Fassung wieder zu gewinnen. Sie hatte sich in ihrer Voraussetzung nicht getäuscht, aber sie bestand sich erst wenige Minuten in dem Salon, als beiseiden geklopft wurde und als Wolters wiederum in der Tür erschien.

Sein bedrücktes und verlegenes Gesicht ließ keinen Zweifel, daß er etwas auf dem Herzen habe. Obwohl seine Gesellschaft Dertha in diesem Augenblick beinahe unentzerrlich war, so rang sie sich aus Rücksicht auf seine ihr genugsam bekannte Anhänglichkeit doch, ihn freundlich nach seinem Anliegen zu fragen.

„Ja — ich bitte um Verzeihung,“ kottierte er. „Aber ich möchte Sie bitten, gnädige Frau, mich aus meinem Dienstverhältnis zu entlassen.“

Auf nichts wäre Dertha weniger vorbereitet gewesen, als auf einen solchen Wunsch. Erstarrt sah sie ihn an.

„Aber warum denn das, Herrmann? — Was ist Ihnen denn widerfahren?“

Derlehen blickte der junge Mann zu Boden.

„Ja — ich möchte es nicht gerne sagen,“ kam es leise aus seinem Munde. „Es — es ist wegen Herrn Burt-, wegen Herrn von Randow.“

„Jetzt verlange ich aber, daß Sie reden,“ sagte Dertha streng. „Was ist's mit meinem Gatten?“

„Ein Herr Paul von Randow hat —“, seine Stimme senkte sich zu leiserem Flüstern. „hat sehr schlecht an meiner Schwester Delene gehandelt.“

Dertha zuckte zusammen und bedeckte einen Augenblick mit der Hand die Augen. Die Szene in der Schlafkammer der Villa stand wieder vor ihren Augen, als wäre das Ereignis erst gestern geschehen — sie sah das unglückliche Mädchen wieder in den Armen ihres Mannes und hörte wieder die schmerzgedröhene Stimme, die ihr versicherte, daß sie sich geirrt —

Nein, es gab keinen Zweifel mehr, daß die Anklage des Mädchens wirklich gegen ihren Gatten gerichtet war. Ihre Ehe, die so glücklich begonnen war, zerstört — ihr Glück vernichtet durch die furchtbaren Enthüllungen eines einzigen Tages, einer einzigen Stunde.

Sie vermochte das alles noch nicht zu fassen. Ihre Stirn schmerzte sie und vor ihren Augen lag es wie ein Schleier — so müde war sie, so furchtbar müde!

„Ich verstehe das alles nicht, Herrmann, nichts verstehe ich!“ sagte sie endlich leise. „Was Sie mir nicht sagen,

Ludwigsburg, 24. Aug. (Eisenbahnverlos.) Auf dem Verschiebebahnhof in Kormöschheim ist der verheiratete Rangierer Friedrich Huber aus Redarggröningen von einem Güterwagen überfahren und getötet worden.

Erdbedenwarte Hohenheim, 24. Aug. (Zerbrechen.) Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr zeigten die hiesigen Instrumente ein starkes Zitterbeben an. Der erste Einatz erfolgte um 9 Uhr 22 Minuten 39 Sekunden. Die stärksten Ausschläge wurden zwischen 9 Uhr 31 und 34 Minuten aufgezeichnet. Die Zitterfernung ergibt sich zu rund 2700 Kilometern und weist auf den östlichen Teil von Kleinasien hin.

Tübingen, 24. Aug. (Schäden kann fehlen.) Zeitungsnachrichten zufolge soll sich der Aufwand für die Postneubauten am hiesigen Bahnhof, die demnächst bezugfertig sein werden, auf 6—7 Millionen Mark belaufen. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist diese Angabe unzutreffend; die Kosten werden vielmehr den genehmigten Gesamtbetrag von 2 1/2 Millionen Mark nicht übersteigen.

Reutlingen, 24. Aug. (Streikstimmung.) Die Metallarbeiter haben für den Fall der Ablehnung ihrer Forderungen eine Abstimmung über die Streikfrage veranstaltet. 1650 stimmten für den Streik, 120 dagegen. Auch die Textilarbeiter drohen mit Lohnstreik.

Essingen, 24. Aug. (Lohnbewegung.) Die Textilarbeiter des Bezirks haben das Lohnangebot der Arbeitgeber abgelehnt. Wenn die für 25. August angeetzten Verhandlungen ergebnislos bleiben, wollen sie die Arbeit niederlegen.

Oberndorf, 24. Aug. Im Redar wurden dieser Tage Rahmen mit über 300 scharfen Gewehrpatronen aufgefunden. Die Patronen sind nicht allzu lange in dem Fluße gelegen.

Laupheim, 24. Aug. (Sammlung. — Schnapsobst.) Die bei den Landwirten der Stadt veranstaltete Hausammlung zugunsten der Dagebeschädigten des Bezirks hat die Summe von 5752 Mk. ergeben. — Im Bezirk wird zurzeit viel ungenießbares Obst aufgelaufen. Es wird zur Branntweinbereitung verwendet.

Egloffs, O.A. Wangen, 24. Aug. (Glodenpende.) Herr Alfred zu Windisch-Graß, der kurze Zeit hier weilte, spendete 10000 Mk., wovon 5000 Mk. zur Beschaffung neuer Gloden in Egloffs und 5000 Mk. zum selben Zweck für die Gemeinde Sigen bestimmt sind.

Friedrichshafen, 24. Aug. (Untererschlagung.) Der bei einer hiesigen Betriebskrankenkasse angestellte 35 Jahre alte Buchhalter Otto Willy Burkhardt von Altdorf, O.A. Böblingen, ist obgänglich. In der von ihm verwalteten Kasse ist ein Abmangel von mehreren tausend Mark zu verzeichnen.

Handel und Verkehr.

Erhöhung der Preise für Tafelöl. Da die Delfaaten schlecht stehen und aus Indien die Erntebereiche ungenügend lauten, haben die Delfabriken die Preise für Tafelöl in den letzten Tagen stark erhöht. Der Kilopreis für die übliche Handelsware Tafelöl hat sich einschl. Fab wie folgt entwickelt: Anfang Mai 16 Mk., Ende Mai 13.50 Mk., Anfang Juni 12.75 Mk., Ende Juni 15.50 Mk., Anfang August 16 Mk., Mitte August 17 Mk., jetzt 19.50 Mk. Auch Margarine ist in ähnlichem Verhältnis gestiegen.

Von den Obstmärkten an der Bergstraße. Auf den Obstmärkten der Bergstraße ist seit einigen Tagen ein Preissturz eingetreten, der in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß ausländisches Obst bedeutend

Sie müssen auch weiter bei mir bleiben, hören Sie! Sie müssen zu erfordern suchen, wie alles zusammenhängt.“

Wolters räusperte sich, als sei ihm etwas in die Kehle geraten.

„Nein, ich werde nicht gehen,“ sagte er, und man hörte es dem Klange seiner Worte an, daß sie aus dem Herzen kamen. „Ich bleibe, bis Sie mich davonjagen — selbst wenn Herr Bernardi mich abberufen sollte.“

Dertha nickte ihm freundlich zu und ging in das Speisezimmer hinüber. Tante Anna sah mit finstrem und beleidigtem Gesicht am Tische.

Sie wartete offenbar auf eine Anrede ihrer Nichte. Als Dertha sich jedoch schweigend verhielt, brach sie plötzlich von neuem in Tränen aus.

„Was soll das nur bedeuten?“ rief sie schluchzend. „Dein Mann nennt mich — oh, es ist kaum zu sagen — alte Rase nennt er mich! Niemand — hat mich — noch — alte Rase — genannt! Wie kommt denn Wolfgang dazu, mich so zu beschimpfen? Wenn er es noch einmal sagt, dann gehe ich — gehe ich ganz bestimmt!“

Die neue Entdeckung bereitete Dertha neue Qualen.

„Ich bitte Dich, Tante, nimm Dir das nicht zu sehr zu Herzen. — Es geht etwas vor, das ich selbst noch nicht zu fassen vermag. Wenn Du mich ein wenig lieb hast, so quäle mich nicht weiter. — Ich fühle mich zum Sterben dem.“

Als die Matrone ihre Nichte jetzt ansah, wußte sie, daß die letzten Worte der jungen Frau keine Redensart waren. Dertha war totenblau, nur auf den Wangen waren zwei wie mit dem Pinsel eingezeichnete bletschvrote Flecken. Die feinen blauen Aderchen an den Schläfen klappten sichtbar; die Hand aber, die die alte Dame faust in die ihre nahm, glühte wie im Fieber.

„Hätte ich gewußt, daß ich Dir so weh damit tue, so hätte ich natürlich nichts gesagt,“ meinte sie, entsetzt über ihre Wahrnehmungen. „Ich will ihm sein Bestehendes zu gerne vergehen — aber damit ist nicht viel geholfen. Ich fürchte sehr, daß er wirklich irrsinnig gewesen ist, da er in die Anstalt für Geisteskranken kam — daß er zwar in Interoellen gesund sein kann, aber immer wieder in die Krankheit zurückfällt.“

Fortsetzung folgt.

ganzer in erheblichen Mengen auf die deutschen Märkte gelangt ist. Ferner lehnen es die Konserbensfabrikanten ab, weiter die bisherigen Hochstandspreise zu zahlen, weil sie ihren Bedarf an Obst in der Hauptsache gedeckt haben. Im Großhandel notieren zur Zeit Kessel (Wirtschaftsobst) zu 70 Pf., Edelware bis 1.60 Pf. pro Pfund; Birnen 70 Pf., ausserlesenes Edelobst bis zu 2 Pf. pro Pfund.

Ludwigsburg, 23. Aug. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 190 Milchschweine, 9 Käuferschweine, von denen das Paar Milchschweine mit 400-880 Mk., Käuferschweine mit 900-1600 Mk. gehandelt wurden. Der Markt war stark befahren. Handel bei hohen Preisen langsam. Verkauf wurden insgesamt 132 Stück.

Herabronn, 24. Aug. (Schweinemarkt.) Nach längerer Unterbrechung wurde zum erstenmal hier wieder ein Schweinemarkt abgehalten. Der Zutrieb betrug 200 Stück, der Handel war lebhaft. Bezahlt wurden 700-1100 Mk. für das Paar.

Kirchheim u. T., 22. Aug. (Schweinemarkt.) Der heutige Schweinemarkt war gut befahren; es waren aufgestellt 350 Milchschweine und 20 Käuferschweine. Die Preisbewegung war rückläufig. Die Stückpreise betragen für Milchschweine 300-400 Mk. und für Käufer 500-800 Mk.

Zettwang, 24. Aug. (Hopsenpreis.) Der Hopsenhandel ließ die Preise am Montag von 6500 bis 7100 Mk. den Zentner steigen. Verschiedene auswärtige Handelshäuser scheinen aber weitere Preissteigerungen nicht mehr mitmachen zu wollen und haben ihre Einkäufer abberufen.

Kemptener Butter- und Käsepreis. Der Durchschnittspreis für Butter nach den Notierungen der Kemptener Butter- und Käsebörse war heute bei fortgesetzter guter Nachfrage und einem Umsatz von rund 85 000 Pfund 20,93 Mk. Der Käseumsatz betrug, wie das „Stuttgarter N. Tagbl.“ berichtet, bei Zurückhaltung des Publikums für Weiskäse mit 20prozentigem Fettgehalt 472 700 Pfund, der Preis 7,14 Mk.

Vermischtes.

Professor Dr. Ludendorff, der Bruder des Generals, ist zum Direktor des Potsdamer astro-physikalischen Observatoriums ernannt worden.

Ein 1600-jähriger Jubiläum. Am 7. März des Jahres 321 wurde der Sonntag zum erstenmal als öffentlicher Ruhetag eingeführt, indem Kaiser Konstantin das erste Sonntagsgesetz erließ, dem er den kurzen Wortlaut gab: „Alle Richter, Stadtleute, jegliches Handwerk soll an dem hochgeehrten Tag der Sonne ruhen. Die Leute auf dem Lande mögen erlaubtermaßen dem Ackerbau nachgehen, da sich zuweilen für die Saat des Getreides und das Einsetzen der Weiden kein passenderer Tag findet. Es möchte sonst am Ende in einem Augenblick die vom Himmel gebotene Gelegenheit verpaßt werden.“ Der Sonntag lebte sich dann so tief ein im Denken und Leben der Menschen, daß es z. B. der franz. Revolution nicht gelang, den christlichen Gottesdiensttag auszumergen, obwohl sie mit unglücklichen Angehörigen aller Geschlechter auch den Sonntag zum Tod verurteilt hatte. Wie viele Emigranten, so lehrte auch der Sonntag später aus dem Ausland wieder nach Frankreich zurück.

Die neuen Millionäre. Der Gründer der „Sport-zeitung“ in Dresden, Emil Bachmann, ist wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet worden. Wie sich herausstellte, war Bachmann, ein früherer Zigarbeiter, nicht weniger als 27mal vorbestraft.

Amerikanische Pferde. Aus Amerika kommen in Hamburg 150 amerikanische Pferde schweren Schlages an, die zur Hebung der deutschen Pferdezucht für die Landwirtschaft bestimmt sind. Der Preis stellt sich infolge der schlechten Saluta in Deutschland auf 30 bis 35 000 Mk. das Stück. Ein Teil der Pferde ist an Frankreich abzuliefern.

Eine Storchengeschichte. Aus Kleinsiedlingen Orl. Schöppingen erzählt der „Hohenstaufen“: In unserem Ort spaziert ein Storch mit einem Stelzfuß umher und kommt zu jedem, der sich mit ihm abgeben will. Das Tier erschien vor einiger Zeit mit einem einzigen Bein; das andere war ihm offenbar abgefallen worden. Der Sohn des Flaschnermeisters Bährle nahm sich des Barienten an und fertigte ihm einen Stelzfuß an, mit dem er gut laufen lernte. Am Samstag machte der Storch einen größeren Ausflug, von dem er am Sonntag früh wieder verwundet zurückkehrte. Die Besetzung rührt von einem Steinwurf her. Nun muß er wieder mit einem geschienten Bein umherhumpeln. Nur eins hat bei seiner Verwundung nicht gelitten, das ist seine riesige Echlut.

Für das Dirndlkleid. Aus Neustadt a. d. Hardt schreibt der „Ndn. Bzg.“ eine Frau: Fast wie auf Uebereinkunft eröffneten viele Zeitungen in letzter Zeit einen Feldzug gegen das Dirndlkleid. Man wollte sogar alle norddeutsche Frauen und Mädchen vom Tragen des Dirndlgewands ausgeschlossen wissen, und es hieß dort, daß die echten Dirndl vor Entsetzen manchmal am liebsten die Hände hinaustragen möchten, wenn sie ihre städtischen Nachahmerinnen zu Gesicht kriegen. Nun, das gleiche möchten auch wir Städterinnen zuweilen tun, wenn wir ein Dirndl vom Land im städtischen Modestyle sehen, mit engem Rock und moderner Bluse. Es soll auch ohne weiteres zugegeben werden, daß eine ältere Frau mit überquellenden Formen im prall sitzenden Dirndlkleid, hochgestricheltem Haar, Brillanten in den Ohren und an den Händen, Florstrümpfen und Stöckelschuhen ein lächerlicher Anblick und eine große Beschämung ist. Aber ein solche

Ercheinung ist es nicht weniger im modernen Kleid mit Inlekturzem Rock, tief ausgeschnittener Bluse und nackten Armen. Daß das Dirndlkleid für jedes Alter paßt, beweisen die vielen alten Bauernfrauen, die es ganz selbstverständlich tragen und würdig und gut damit ausfallen. Es ist keine künstlich geschaffene, von außen gekommene Mode, sondern ein echt deutsches Gewand, uns deutschen Frauen und Mädchen angepaßt, unserer Erscheinung und Art entsprechend. Gerade wir Frauen im besetzten Gebiet, die wir leider Gelegenheit genug haben, französische Frauen zu sehen, wissen, wie sehr verschieden ihr ganzer Typus, ihre Erscheinung, ihre Art, sich zu geben, von dem unseren ist, und vielen von uns ist wohl die Erkenntnis ausgegangen, wie unvorteilhaft für uns deutsche Frauen das Nachahmen der Pariser Mode ist, die sie für sich, ihrer Art angepaßt, erfinden. Seit Jahren bemühen sich deshalb unsere Künstler, unabhängig von Paris eine deutsche Mode zu schaffen, leider vergeblich; das greuliche Reformkleid war ein solcher Versuch. Dergleichen läßt sich nicht künstlich „schaffen“, sondern muß aus sich selbst kommen und wachsen, und es wäre dann die Aufgabe des Künstlers, das Gewordene künstlerisch zu erfassen und zu veredeln. Das Dirndlkleid ist so gekommen aus seiner süddeutschen Heimat und hat sich immer weitere Kreise erobert. Und nicht ohne Grund erfreut es sich der Beliebtheit. Denn es ist deutsche Volkstracht und daneben wirklich praktisch, häßlich, kleidsam, billig und dauerhaft, leicht anzufertigen, und doch außerordentlich abwechslungsreich, recht unseren jetzigen so bescheiden gewordenen Verhältnissen angemessen. Das Dirndlkleid eignet sich ebensogut als Arbeitskleid wie als Festgewand, je nach der Ausführung in einfacheren oder kostbareren Stoffen, in lebhafteren und helleren Farben und Mustern. Es braucht wenig Stoff und noch weniger Zutaten und läßt sich schnell und leicht auch von ungeschulten Händen herstellen. Es kann auch verschieden genug gestaltet werden. Freilich wird die ältere Frau ihr Dirndlkleid nicht in bunten lebhaften Farben wählen, sondern wird es aus dunklem wenig gemusterten Stoff herstellen, gehörig lang und weit, mit langen glatten Ärmeln, vielleicht mit spitzem Ausschnitt, um den ein weißes Mull- oder Spitzentuch gelegt wird, und schwarzer Schürze. Und jede Frau wird wohl zugeben, daß ein solches Kleid praktischer ist bei der Arbeit und besser aussieht als die halbverbrauchten Blusen und Röcke, die viele Frauen im Hause „auftragen“. Auf ähnliche Art in kostbareren Stoffen ausgeführt, in farbiger oder gemusterter feiner Wolle oder Seide mit Spitzentuch ließe sich auch das deutsche Festgewand denken. Wir deutsche Frauen sind in überwältigender Mehrzahl auf lange Jahre hinaus nicht in der Lage, viel Geld für unseren Anzug auszugeben. Ein Grund mehr, uns alle in immer steigendem Maße unserem hübschen, kleidsamen und praktischen, unserem deutschen Dirndlkleid zuzuwenden, und aus ihm wirklich das deutsche Kleid für Stadt und Land, für reich und arm zu machen.

Brand. In Dautersdorf (Oberpfalz) sind 13 bäuerliche Anwesen mit den Scheuern niedergebrannt. Viel Vieh ist umgekommen. — Infolge von Brandstiftung sind in dem Dorf Kehrberg (Pommern) zwei Vierfamilienhäuser, zwei Bauernhöfe mit Nebengebäuden und mehrere gefüllte Scheuern abgebrannt.

Die Leipziger Messe. Die Zahl der Aussteller in die Leipziger Herbstmestermesse vom 28. August bis 3. September ist größer als die der vorjährigen Messe. Ebenso übertrifft die Zahl der angemeldeten Einkaufsfirmer die für die gleiche Zeit festgestellte Ziffer.

Die „Zukunft“. die Zeitschrift Maximilian Harden, wird am 1. Oktober aufgehört zu erscheinen. Die „Zukunft“ hat so viele Wandlungen durchgemacht, daß ihr eine weitere wohl kaum mehr übrig blieb.

Heerführer in der Rot. Der frühere österreichische Generalissimus Konrad von Höndendorff lebt in Innsbruck in äußerster Not. Er wohnt mit seiner Gemahlin in einer Zweizimmerwohnung und ist gezwungen, aus der Volkstische zu essen. Nun wird gemeldet, daß auch der Begleiter des Lobzen und der Befreier von Czernowitz, General Rößel, sein Lebensende unter traurigen Umständen verbringen muß. Er hatte Grundbesitz in Siebenbürgen, das an Rumänien abgetreten werden mußte, worauf alsbald die rumänische Regierung das gesamte Eigentum des Heerführers beschlagnahmte. Um sein Leben zu fristen, ist er bei der ungarischen Regierung um die Erlaubnis eingekommen, einen Tabakladen zu betreiben. Das Gesuch ist schließlich genehmigt worden. Der Sohn des Generals steht hinter dem Tabakisch und verkauft.

Das besetzte Rheingebiet. Nach einem Bericht des preussischen statistischen Landesamts gehören vom preussischen Gebiet im ganzen 21 915 Quadratkilometer mit 4 402 750 Einwohnern zum besetzten Gebiet. Vom Freistaat Hessen sind 1813 Quadratkilometer mit 466 150 Einwohnern von der Besetzung betroffen, von Bayern die Rheinpfalz mit 5599 Quadratkilometern und 833 900 Einwohnern. Der Landesteil Biersfeld des Oldenburgischen Staats umfaßt 503 Quadratkilometer und 50 500 Einwohner, sonach ergibt sich als Umfang des ganzen besetzten Gebietes im Westen einschließlich des Saargebietes eine Fläche von 31 813 Quadratkilometern, d. h. 6,6 Prozent des gesamten gegenwärtigen Umfangs des deutschen Reichs; in diesem Gebiet wohnen beinahe zehn Prozent der Bevölkerung des deutschen Reichs. Vor dem Krieg war die Rheinprovinz 26 907 Quadratkilometer groß, nach der Abtretung von Eupen und Malmedy umfaßt sie noch 28 000 Quadratkilometer.

Unterschlagung. Bei dem Ein- und Ausfuhramt zu Bad Ems sind größere Unterschlagungen aufgedeckt worden. 4 Kassenanestellte sind bereits in Haft genommen worden, ein weiterer, der sich im Urlaub befindet, ist der Teilnahme verdächtig. Die verurteilte Summe ist bis jetzt auf 500 000 Mark festgestellt. Das Kassendbuch, das von den Schulbigen in die Lahn geworfen wurde, ist wieder aufgefunden worden.

Ein Schussal. In Berlin wurde ein Händler Grosmann, ein früherer Schlächtergeselle, verhaftet, der dieser Tage ein Mädchen in seiner Wohnung ermordet hat. Die Kriminalpolizei ist nun darauf gekommen, daß dem Grosmann noch sehr wahrscheinlich eine ganze Reihe von Mordtaten, die bisher unaufgeklärt geblieben sind, zur Last fällt. In seiner Wohnung wurden weibliche Bekleidungsstücke aller Art, zum Teil noch mit alten Blutspuren, gefunden. Grosmann lockte gewisse Mädchen in seine Wohnung, erdrosselte sie und schnitt die Leichen in Stücke, um sie in der Dunkelheit in Pappschachteln fortzuschaffen. Hausbewohner haben bezeugt, daß Grosmann öfters abends mit gefüllten Schachteln das Haus verlassen habe. Bei Grosmann wurden versteckt 55 000 Mark entdeckt, die er seinen Opfern geraubt haben dürfte.

Die Volkszählung in England mit Wales und Schottland am 19. Mai zeigt die höchste bisher erreichte Bevölkerungsziffer. Gegenüber der jetzt erreichten Gesamtgröße der Bevölkerung von 42 767 530 (20 430 623 männliche und 22 336 907 weibliche) wurden 1911 im ganzen gezählt 40 831 398 (19 754 447 männliche und 21 076 949 weibliche). In London mit allen seinen Nebenstädten wurden jetzt 7 476 168 (1911: 7 251 338) Personen gezählt. Als nächst große Stadt weist Birmingham jetzt eine Bevölkerungsziffer von 919 438 auf.

Das Erdbeben in China. Bei dem großen Erdbeben in der Provinz Kansu im Dezember letzten Jahres wurden, wie der amtliche Bericht besagt, 200 000 Menschen und große Mengen Vieh von den einstürzenden Bergen begraben. Alle Häuser innerhalb eines Gebietes von 75 Quadratmeilen wurden zerstört.

Deutschland und der Friedensvertrag. In Darmstadt wird am 28. August eine Ausstellung „Deutschland und der Friedensvertrag“ eröffnet, die von der „Liga zum Schutz der deutschen Kultur“ anlässlich deren Südwestdeutscher Jahrestagung veranstaltet wird. Zahlreiche Vertreter Badens und Württembergs haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Ausstellung, die schon in mehreren deutschen Städten gezeigt wurde, bringt auf etwa 200 Tafeln in bildlicher, für jeden verständlicher Darstellung die Wirkungen des Friedensvertrags auf unser gesamtes Leben. Wenn man bedenkt, wie wenig noch die Kenntnis dieses unfer unfer ganzes Dasein fesselnden Vertrags ins Volk gedrungen ist, so ist es außerordentlich zu begrüßen, daß die Liga sich dieser Aufgabe angenommen hat.

Der Hildesheimer Silberschatz bleibt in Berlin. Der berühmte Hildesheimer Silberschatz des Berliner Museums war in der letzten Zeit von der Stadt Hildesheim für sich in Anspruch genommen worden. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung stellt nun mit: Es ist richtig, daß der im Jahr 1868 auf militärhistorischem Gelände bei Hildesheim gefundene Silberschatz sich im Berliner Antiquarium befindet, nachdem er auf Grund gutachtlicher Meinung der Preussischen Akademie der Wissenschaften durch königlichen Erlaß vom 17. September 1869 den Berliner Museen dauernd zugewiesen worden ist. Die Silbergesäße dieses Schatzes stammen größtenteils aus augustäischer Zeit und stellen das Tafelgeschirr eines vornehmen Römers dar. Sie haben also zu der Heimatkultur Hildeshelms, das erst mehrere Jahrhunderte später entstanden ist, keinerlei Beziehung. Im Interesse der Allgemeinheit aber liegt es, daß Gegenstände dieser Art einem möglichst großen Publikum zugänglich gemacht und dort aufbewahrt werden, wo sie im Zusammenhang mit anderen Erzeugnissen des klassischen Altertums nutzbar gemacht werden können. Demgemäß ist das Berliner Museum der angemessene Aufbewahrungsort.

Er wehrt sich. Gatte: „Wege mir Heber aus der Küche heraus und aus Klapier, Alma! Was Du da zusammenphantasierst, brauche ich wenigstens nicht zu essen!“ (fliegende Blätter.)

Die Wirkung der Rasse. Ueber Wirkungen der Rasse berichtet der spanische Forstjäger Dr. Runcy: Wie andere ähnliche Früchte, enthält die Rasse Kohlenhydrate, Cellulose, anorganische Salze, Wasser usw. Außerdem läßt sich ein besonderer, der Rasse eigentümlicher Stoff nachweisen, dem besondere Wirkungen zukommen. Wenn ein gesunder Mensch mittags und abends je acht Rasse verzehrt, so beobachtete Dr. Runcy schon nach wenigen Tagen einen vermehrten Blutzufluß nach der Haut und den Schleimhäuten. Die Gesichtsfarbe wurde intensiver rötlich, das Lippenrot vertieft sich. Wurde die Menge der Rasse weiter gesteigert, so trat nicht selten Nasenbluten auf. Die Herzstätigkeit wurde in vielen Fällen mit der Zahl der Rasse noch höher, so kam es sogar zu Blutwürgungen nach dem Kopf. Es wurde Hitzegefühl, Schwindel, Bewusstlosigkeit verspürt. Aus diesen, an gesunden Menschen gemachten Untersuchungen ergeben sich wichtige Hinweise für die Verwendung von Rassen zur Beeinflussung krankhafter Störungen. Sie sind von Nutzen bei Blutarmit und verwandten Zuständen und erweisen sich überall da schädlich, wo bereits eine Blutüberfüllung besteht.

